Vernissagerede Topografie des Imaginären, 24. Mai 2016
Engländerbau Vaduz

Sadhyo Niederberger
Kuratorin der Ausstellung und teilnehmende Künstlerin

Sieben Fragen ohne Antworten

1. Wie viel misst der Erddurchmesser?
Das erfahren Sie, wenn sie sich in die Arbeit von Arlette Ochsner vertiefen. Und wie sie dort zu einen Millionstel dieses Durchmessers in Form einer der feinen, mäandrierenden Zeichnungen kommen finden sie auch heraus. Die Installation, die in drei Etappen seit 2002 gewachsen ist, von downunder über The Line bis zu Linea Ex Machina, führt in die unvorstellbare Welt der Erddimensionen.

1954 hat der französische Psychoanalytiker Jacques Lacan einen viel beachteten Vortrag unter dem Titel die Topik des Imaginären gehalten. Unter anderem geht es darin um ein optisches Experiment in dem sich der reale und der imaginäre Raum mischen. Diese Tatsache bringt Lacan in Beziehung zur Reifung des Menschen, der als Kleinkind im Spiegelstadium sich gleichzeitig als sich selber und als etwas anderes entdeckt. In der Folge entwickelt Lacan eine Theorie der gegenseitigen Abhängigkeiten von Imaginärem, Symbolischem und Realem, der Bedeutung der Stellung des Subjektes und der Strukturierung der Wahrnehmung durch die Sprache.

So sind wir schon mitten in den Themenfeldern unserer Ausstellung, der wir den Titel Topografie des Imaginären gegeben haben. Vom Topos der Optik bewegen wir uns in die Landschaften der Imagination.

2. Was ist Imagination?
Wenn Arlette Ochsner eine Kugel um die Welt schickt zeichnet diese eine unsichtbare Linie. Die Kugel existiert in zweifacher Ausführung. Als würde sich eine Zelle teilen bleibt die eine Kugel in der Schweiz und die andere legt einen Weg zurück, in Etappen wird die in eine grosse Holzkiste verpackte wunderschöne Drahtskulptur weitergegeben und schliesslich downunder im Südpazifik versenkt. Arlette nennt ihre Arbeiten zu Recht auch virtuelle Skulpturen. Der Weg, die Linie oder die Vorstellung davon sind genau so wichtig wie die skulpturalen Endpunkte, die Linienzeichnungen und das sich drehende Rad. Die von Arlette Ochsner beschwörten imaginären Linien sind wirklich – da mathematisch berechenbar und imaginär da sie nur in unserer Vorstellung vorhanden sind.

3. und 4. Wann ist Natur Kultur und wozu verleitet Adams Rippe?
Die Gleichzeitigkeit von Wirklichem und Imaginärem durchzieht auch die Arbeiten von Carol Wyss und von Andrina Jörg. Beide Künstlerinnen spielen ein doppeltes Spiel, verführen mit den Schönheiten der Natur um uns bei näherer Betrachtung zu irritieren. Andrina Jörg lotet in ihren Arbeiten immer wieder die Grenzen von Natur und Kultur aus. Sie nutzt dazu die Sprache und die Erscheinungen der Botanik. Sie reizt unsere Wahrnehmung indem sie Vertrautes vorgaukelt und Künstliches transformiert. In ihrem Werk nutzt Andrina die Sprache als Mittel der Strukturierung und verdeutlicht, was Lacan behandelt hat: das Wirkliche und das Reale existieren zugleich. Auch wenn ich die Bürsten, Trichter, Kaugummis, Schläuche, und Wattestäbchen als solche identifiziert habe, bleibt doch der Eindruck der wuchernden Pflanzen im laborartigen Treibhaus, die üppige Farbenpracht, die Assoziationen zu sich verselbständigenden oder ausser Kontrolle geratenen Versuchsanlagen, zur Überzüchtung der Natur, die bei Andrina zu Paranatur mutiert bis das Imaginäre beängstigend real wird. Die paranatürlichen Interventionen macht Andrina oft in Pärken und Gartenalagen, wo sich die farbigen Dinge aus unserem Wegwerfalltag erschreckend naturnah integrieren. Mit dem Treibhaus in unserer Ausstellung verschiebt Andrina die Dimensionen des Betrachters, die Illusion hat weniger Gewicht, dafür treten optische und olfaktorische Feinheiten wie

die Wahrnehmung der Farben durch den Plastik und der Duft des Häcksels in den Vordergrund. In einer gleichermassen assoziationsreichen wie bildhaften Sprache werden Andrinas Installationen von einem über die Jahre gewachsenen botanischen Klassifizierungssystem mit einer guten Portion Humor begleitet. In die sprachliche Bildwelt von Andrina Jörg können Sie sich auch am Freitag, 1. Juli vertiefen, Wolkenbruchrechnung heisst der Text, den die Künstlerin in frei schweifender Manier verfasst hat und der vom Aargauer Musiker und Künstler Theo Huser musikalisch umgesetzt und von der Schauspielerin Tania Winter gelesen wird.

Die geheimnisvollen schwebenden Blumen von Carol Wyss strahlen eine unheimlich anmutende Plastizität aus. In der hängenden Raumkomposition ergeben sich immer neue Bilder. Die in dunklem Schwarz geschaffenen, ausgeschnittenen Radierungen auf schwerem Papier sind sofort als Wegblumen, wie wir sie aus unseren Breitengraden kennen, erkennbar. Bei näherer Betrachtung entpuppt sich jede Blume als Komposition von unzähligen Bildern menschlicher Knochen. Die Grenzen der Realität werden in dieser Arbeit ausgelotet, wichtig ist dabei aber auch die Verführung durch die Schönheit und das leichte Grauen, das uns bei der Betrachtung der Knochen befällt. Carol arbeitet schon so lange mit dem menschlichen Skelett, dass ihr die einzelnen Knochen wie ein Alphabet zur Rekonstruktion von Formen dienen. Durch diese Verinnerlichung geschieht eine Übersetzungsarbeit, die nichts Gesuchtes sondern etwas ganz Selbstverständliches jedoch niemals Gedachtes an sich hat – oder wer von Ihnen hat sich jemals einen Spitzwegerich aus menschlichen Knochen vorgestellt? Die Knochen und Knöchelchen unseres Skelettes, das unseren Körper hält, beweglich macht, stützt und strukturiert werden von der Künstlerin fotografisch festgehalten, mit diesem Repertoire interpretiert und restrukturiert sie die Welt wie sie sie sieht. Ich bin sicher, niemand hat jemals eine Rippe schöner dargestellt als Carol. Adam's Rib, heisst die von Carol Wyss hier erstmals gezeigte Arbeit. Wir haben nebst dem vieldeutigen und offenen Bildinhalt als augenzwinkerndes Titelbild für diese Ausstellung mit sechs Frauen gewählt.

5. Hilft das Weltkartenraster bei der Orientierung?
Um die Pflanzen und deren Bedeutung geht es auch in der neuen Werkgruppe Gut- Ungutkraut von Barbara Geyer. Diese grossformatigen Tuschezeichnungen basieren auf bekannten Werken alter Meister, deren wirklichkeitsnahe Linienzeichnung als kleiner Einschub auf jedem Bild zu finden ist. In grosszügigem Pinselduktus, unterlegt mit dem Raster einer Weltkarte, erleben die referenzierenden Werke eine erste überzeugende Transformation durch die Künstlerin. Eine inhaltlich konzeptuelle Veränderung erfahren sie durch das Austauschen der Ursprungspflanzen durch Neophyten. Invasiv wie die Migrationspflanzen sollte denn auch die Installation im Raum sein und mehrschichtig präsentiert, was durch das verwendete Transparenzpapier neue Überlagerungen und Bilder hervorbringt. Barbara Geyer setzt sich in ihrer Arbeit immer wieder mit Transformationsprozessen und Übergangsritualen auseinander. Die Künstlerin übersetzt diese präzise in überraschende Werke, seien es Objekte, Videos, Zeichnungen oder Performances. Oftmals involviert sie dabei ihren eigenen Körper, zum Beispiel durch das Verwenden eines aus eigenem Haar geflochtenen dicken Seiles oder dem intensiven Nachspüren von Kauprozessen. Nie geht es um rein formale Spielereien sondern um vielschichtige Erkenntnisprozesse, die aus kunsthistorisch und kulturellem Wissen über das Wesen des Menschen gewachsen sind.

6. Kann der Blick einer Linie im Gewebe folgen?
Das Spiel von Linien, deren Vereinzelung oder Verdichtung zu Knoten, Schatten, Körpern, Wolken, Schwärmen durchzieht die Arbeit von Esther Amrein. Installationen mit Kilometerlangen Videobändern, verdichtet zu Cocon-artigen Behausungen, Stickereien mit Mini DV Bändern, Zeichnungen und Objekte aus Haaren sind nur einige ihrer Ausdrucksmittel. Die Künstlerin hatte vor einiger Zeit beschlossen, ihre Bewegungen im Alltag festzuhalten: während mehrerer Monate ging sie nie ohne ihre Tragtasche mit dem selbst gebastelteten „Movografen" aus dem Haus. In der Tasche, an einem Pendel, zeichnete ein Bleistift auf einem vorher eingeklemmten Papier die Bewegungen auf. Die vielen hundert daraus hervorgegangenen Blätter in unterschiedlicher Dichte und Liniengestalt führten die Künstlerin zu den hier gezeigten Pendelzeichnungen. Sie führte den

Stift an einem mit einem Gewicht leicht beschwerten schlauchartigen Pendel über das Blatt, verdichtete durch heftige Bewegungen und langes an Ort stehen die Zeichnung oder schuf lichte Orte durch nur kurzes Streifen der Bildgegend. Die Zeichnungen erinnern durch die Übertragung der unruhigen Pendelbewegung an sirrende Mücken oder Vogelschwärme. Die Künstlerin erreicht damit eine sichtbare Übertragung der Bewegung auf das Papier und schliesst den Kreis zu den Zufallszeichnungen des Movografen.

7. Welche Farbe hat Schwarz?
Seit einiger Zeit beschäftige ich mich mit Bildzüchtungen – das ist ein Ausdruck, den ich in Friedlieb Ferdinand Runges Schriften zum Bildungstrieb der Stoffe gefunden habe. Nicht so wissenschaftlich wie der Chemiker Mitte des 19. Jahrhunderts, aber auch sehr ausgiebig durchzieht seit Ende der 80er Jahre die Auseinandersetzung mit der Produktion von Flecken und deren Bedeutung für die Malerei meine Arbeit. Ich bewege mich in meinen Fleckenexperimenten meist im farblichen Grenzgebiet von Schwarz um so die materiellen Erscheinungen von Licht, Glanz, Mattigkeit oder Sprödheit nicht mit der Thematik der Farbe zu vermischen. Trotzdem setzt sich oft blau als beinahe Unfarbe durch – in Referenz an die immaterielle Farbigkeit von Himmel und Wasser - und lichtet meinen Experimentierraum. Ich versuche mit der Reihe der Bildzüchtungen Farbflecken von ihrem Untergrund zu lösen und sie in den Raum und somit zu einer neuen Betrachtungsweise zu führen. Was hier als phtaloblau / hängende Linien in Erscheinung tritt, sind also über das Grundmaterial der Malerei, über das Gewebe hinaustretende Fleckenbildungen; der Linie des Fadens entlang ergeben diese hängenden Topografien als gemeinsame Erscheinung je nach Standpunkt des betrachtenden Subjektes ein Farbfeld, eine zeichnerische Erscheinung von einzelnen Linien oder ein Objekt im Raum.

Womit ich elegant und fast zufällig den Bogen von meiner Arbeit zurück zu Jacques Lacan und die Bedeutung der Stellung des Subjektes für die Optik und somit für die Konstitution der Welt schlage. Zufällig, weil ich als Rednerin mich selbst am Schluss thematisiere und ich diesen Bogen genau so gut von Arlette Ochsner, Esther Amrein, Carol Wyss, Andrina Jörg oder Barbara Geyer aus hätte schlagen können. Die Topik des Imaginären führte uns zur Topografie des Imaginären und Sie liebe Besucherinnen und Besucher hoffentlich zu einem bereichernden und ergiebigen Spaziergang durch die evozierten Landschaften dieser Ausstellung.

Dank im Namen aller Künstlerinnen an:

Dem Präsidenten von visarte.liechtenstein Johann Feichter und ganz speziell Lilian Hasler für die Einladung
Brigitte Jussel und Evelyne Bermann für die professionelle Leitung des Kunstraumes für die angenehme Zusammenarbeit
Ulrich Reichardt für die Lichtgestaltung
Roland Adlassnig für die Technik, Willy Rogger für Transport und Hilfe beim Aufbau
Félix Stampfli und Martin Walch für die Mithilfe beim Aufbau